3) Durch Ausziehen des Guajakharzes in der Kälte, mittelst Maceration.

Das erste dieser Extracte ist reich an Geruch, das zweite ist es weniger, das dritte ist fast geruchlos.

Das erste Extract gab mehr Säure als das zweite, das dritte enthielt gar keine.

Unter diesen Umständen und wenn das Guajakharz seine Eigenschaften einem eigenthümlichen wohlriechenden Harze und der darin befindlichen Säure verdankt, muß die Vorschrift des Codex den Vorzug haben.

Das, was ich balsamisches Harz nenne, ist der Aetherauszug des Guajakextractes. Dieses Extract in Alkohol von 50° C. aufgelöst und mit Zuckersaft vermischt, giebt eine Flüssigkeit vom Geruch und Geschmack der Vanille.

Außer dem balsamischen Harze enthält das Guajakextract noch ein anderes Harz, eine schwarze in Alkohol unlösliche, in Ammoniak lösliche Materie, Kalksalze und eine merkliche Menge Eisen *).

Ueber das Guajakharz ;

von

Pelletier.

Schreiben an Hrn. Cap.

Paris, den 2. Juni 1841.

Ich habe gehört, daß eine Notiz über das Guajakharz der Redaction des *Journal de Pharmacie* eingesandt worden ist. Seit einiger Zeit, wie mehrere meiner Collegen wissen, bin ich mit einer Arbeit über diesen Gegenstand beschäftigt, die aber noch nicht beendet ist. Um indessen nicht ganz das Verdienst meiner Versuche zu verlieren, erlauben Sie mir, Ihnen einige der von mir erhaltenen Resultate mitzutheilen.

Ich stellte zuerst eine Elementaranalyse des reinen

*) Journ. de Pharmac. XXVII, 381. Vgl. die Versuche Jahn's in diesem Arch. 2. R. Bd. XXI, 254. Bd. XXIII, 280 u. f., so wie die Versuche Landerer's, die noch früher angestellt wurden, ebendasselbst, und die eine eigenthümliche Säure im Guajak betreffen.
D. Red.

durchsichtigen Guajakharzes in *Lacrymis* an. Die Zusammensetzung dieses Harzes ist:

Kohlenstoff .. 71,000

Wasserstoff.. 7,033

Sauerstoff.... 21,967

100.

Jedoch kann auch selbst das reine Guajakharz in *Lacrymis* nicht als ein unmittelbarer Bestandtheil angesehen werden; es enthält ohngefähr $\frac{1}{10}$ eines in Ammoniak löslichen Harzes und eine gelbe färbende Materie.

Zur Darstellung des Guajacins, nämlich des eigenthümlichen Stoffs des Guajaks, giebt es mehrere Wege. Am angemessensten scheint es mir, die Guajakharztinctur mit einer spirituösen Auflösung von essigsauerm Bleioxyd zu fällen, die man theilweise zusetzt, damit man die Niederschläge fractioniren und die letzten wegwerfen kann. Der Niederschlag wird erst mit Wasser und dann mit Alkohol ausgewaschen, hierauf in Wasser verbreitet und dann durch Schwefelwasserstoff zersetzt, endlich scheidet man das Guajacin von dem Schwefelblei durch Alkohol ab.

Das Guajacin läßt sich auch darstellen, wenn man Guajaktinctur mit Kalkhydrat behandelt; es bildet sich eine Verbindung von Guajacin und Kalk, aus der man diese Substanz leicht abscheiden kann.

Das Guajacin besitzt im hohen Grade die Eigenschaft, an der Luft unter Einfluß des Lichtes sich blau zu färben, eine Eigenschaft, die von Wollaston und Biot u. a. studirt worden ist. Die Färbung geschieht schneller in lufthaltigem als in luftfreiem Wasser, in diesen Fällen aber unter Entwicklung von Wasserstoff. Körper, die eine große Anziehung zum Sauerstoff haben, als Schweflichtsäure, Schwefelwasserstoff, schwefelsaures Eisenoxydul, Zinnchlorür u. s. w., entfärben das gebläute Guajak, Aussetzung an Luft und Licht bringen die blaue Farbe wieder hervor.

Feuchtes Chlor und Chlorwasser machen das Guaja-

ein ebenfalls blau, durch einen Ueberschuß von Chlor wird es grün und darauf gelb. In diesem grünen und gelben Zustande ist es zersetzt; in dem blauen Zustande ist es nur oxydirt und kann durch Schwefelwasserstoff u. s. w. wieder entfärbt werden.

Mit der Elementaranalyse und Bestimmung der Sättigungscapacität des Guajacins bin ich noch beschäftigt, und obwohl es mit den salzfähigen Basen sich verbindet, so stehe ich doch an, es als eine Säure zu betrachten. Ich könnte noch mehre Punkte berühren, doch ich beschränke mich auf Vorstehendes, welches nur den Zweck haben soll zu bemerken, daß ich mit der Untersuchung des Guajaks mich beschäftige *).

Ueber die Bereitung des *Spiritus nitrico aethereus* ;

von

Dr. Geiseler,

Apotheker zu Königsberg in der Neumark.

Es ist bekannt, daß der nach der Preussischen Pharmakopöe bereitete Salpeteräther-Weingeist oft nur sehr wenig Salpeteräther enthält, es ist aber auch bekannt, daß die Vermehrung des Aethergehaltes unter Befolgung der angeführten Vorschrift von Umständen abhängig ist, die nicht in der Gewalt des Arbeiters stehen. Dazu kommt noch, daß die genannte Pharmakopöe vorschreibt, rohe Salpetersäure, wie sie im Handel vorkommt, zu verwenden, die, abgesehen von ihrer Reinheit, bald 1,20, bald 1,30 specifisch schwer ist und deren wechselnde specifische Dichtigkeit auf die wechselnde Beschaffenheit des damit dargestellten Präparats nicht ohne Einfluß sein kann.

Davon ausgehend nun, daß die Bildung mancher zusammengesetzter Aetherarten leichter geschieht, wenn der aus Aetherschwefelsäure sich abscheidende Aether

*) Journ. de Pharmac. XXVII, 386.